

Luiz Fernando Braz: Ich komme aus **Brasilien**. Dort war ich als Grafiker tätig. Nun lebe ich zusammen mit ehemals suchtkranken Männern auf einem „Hof der Hoffnung“ in Deutschland. Ich helfe diesen Männern auf ihrem Weg, sich wieder zu finden. Manchmal kann ich meine Heimat besuchen. Meine Oma ist 101 Jahre alt. Es ist jedes Mal eine Freude, bei ihr zu sein. Sie sieht mich, sie hört mir zu, sie ist einfach nur da. Das ist ihre Sendung. „Mit dem Ohr des Herzens auf die Welt hören“ – da fällt mir meine Oma ein.

Schwester Modesther Wanjiru Karuri: Ich lebe in **Kenia**. Dort bin ich stellvertretende Leiterin der Caritas Nairobi. Täglich treffe ich auf Menschen in schwierigen Lebenslagen. Dabei empfinde ich gutes Zuhören als besondere Berufung und als Akt der Liebe. Ich will zuhören, wie Gott es tut.

Schwester Nadya Ruzhina: Ich bin Missionsbenediktinerin und lebe in einer internationalen Kommunität von fünf Schwestern in **Bulgarien**. Kürzlich wurde in unserem Kloster eingebrochen. Ich versuche, mit meinen Gedanken nicht so sehr bei der Tat des Einbrechers zu sein. Ich versuche vielmehr, in meinem Herzen den Frieden zu bewahren und denke dabei an die Frage Jesu an die Pharisäer und Gesetzeslehrer: „Was denkt ihr in euren Herzen?“ Was ich in meinem Innern erwäge, das wird mein Handeln bestimmen.

Karel: Ich lebe in **Tschechien**. Für mich ist der Austausch mit Menschen immer wieder ein besonderer Moment der Gottesbegegnung. Ich lasse mich gerne durch Begegnungen überraschen und nehme mir Zeit für die Menschen. Ich interessiere mich für sie und erzähle auch gerne aus meinem Leben.

Abbé Felix Wendpanga Quédraogo: Ich bin Priester und komme aus **Burkina Faso**. Bei der Formulierung „Mit dem Ohr des Herzens auf die Welt hören“ denke ich an ein Gespräch mit einem Jugendlichen, der fast eine halbe Stunde lang nur redete. Ich ließ den Jugendlichen reden, weil ich spürte, er will einfach nur angehört werden. Danach verharrten wir beide in einem langen Schweigen. Dann begann ich frei zu beten, wobei ich Elemente aus dem Gesagten aufnahm. Der Junge empfand daraufhin einen tiefen Trost und Dankbarkeit. Er fühlte, dass ich ihm „mit dem Ohr des Herzens“ zugehört hatte.

Stanislaw Budzik: Ich bin der Erzbischof von Lublin im Osten **Polens**. Wenn ich „mit dem Ohr des Herzens“ in meinem Alltag unterwegs bin, dann denke ich an den heiligen Josef. Er vermittelte durch sein väterliches Herz die Menschenfreundlichkeit Gottes. Mir wird bewusst, dass auch ich mit väterlichem und mütterlichem Herzen lieben kann und darf. Denn durch meine Art, auf Menschen zuzugehen, darf ich Aspekte der Menschenfreundlichkeit Gottes vermitteln.